

LESELEHRGANG DES PÄDAGOGISCHEN ZENTRUMS

Beltz Verlag, 6940 Weinheim, Am Hauptbahnhof 10, Postfach 1180

Verfasser und Mitarbeiter: Peter Heyer, Horst Jäger (Graphik), Peter Kurepkat, Ruth Salfner, Helga Lorenz.

Ersterscheinungsjahr (zugl. Erscheinungsjahr der letzten Ausgabe): 1970

Ausgabe in Druckschrift

Zusatzmaterial

Gruppenarbeitsmittel:

Lesetexte (Best. Nr. 30218)
Spielkasten (Best. Nr. 30206)
Stempelkasten (Best. Nr. 30217)

Zusatzmaterial:

ABC-Blätter (Kopiervorlagen) (99000)
Akustische Übungen (Kopiervorlagen) (99002)
Texte zum Erstlesen (Kopiervorlagen) (99003)
Demonstrationskarten (Best. Nr. 30221)

Zur Methode: Analytische und synthetische Methode sind in diesem Leselehrgang sinnvoll integriert. Es soll das Lesen des geübten Erwachsenen so früh wie möglich praktiziert werden.

Zulassungen: Alle Bundesländer und Stadtstaaten außer Saarland

Rezensionen: Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, Bremer Lehrerzeitung, Elternblatt, Freie Schule, Lehrmittel aktuell, Schulfache, Schwarz auf weiß, Schweizer Schule, Sehen und Hören, Sprechen und Spüren, Unterricht heute, Deutsches Allg. Sonntagsblatt, Frankfurter Rundschau, Die Zeit v. 11.3.74, Bündner Schulblatt. Heft 5, 1974/75

Peter Heyer

DER LESELEHRGANG DES PÄDAGOGISCHEN ZENTRUMS

(Beltz Verlag, Weinheim)

Vorbemerkungen

I

Ein Leselehrgang ist grundsätzlich nicht das, was an Material und Konzept angeboten wird, sondern vielmehr das, was in der einzelnen Schulklasse tatsächlich konkret als Unterricht zur Unterstützung des Leselernprozesses der Kinder abläuft. Das jeweils angebotene Material spielt dabei nur eine vergleichsweise geringe Rolle; es kann ergänzt und auch "gegen den Strich" benutzt werden. Viel wichtiger ist die Kompetenz des Lehrers. Insbesondere kommt es auf dreierlei an:

1. daß der Lehrer die fürs Lesenlernen wichtigen grundlegenden Lernaufgaben kennt und dafür sorgt, daß alle Kinder alle wichtigen Voraussetzungen fürs Lesen im Rahmen des Unterrichts sicher lernen können; das ist nur möglich, wenn der Lehrer während des gesamten Leselehrgangs immer genau weiß, welche speziellen Lesevoraussetzungen bei welchen Kindern noch gesichert werden müssen;
2. daß der Lehrer imstande ist, die Kinder - auch bei Lernschwierigkeiten! - längerfristig zu motivieren;
3. daß der Lehrer es fertig bringt, in seiner Klasse eine Lernatmosphäre entstehen zu lassen, die nicht durch Konkurrenz, sondern durch solidarisches Verhalten gekennzeichnet ist, in der sich Kinder mit Lernschwächen nicht ausgeschlossen fühlen und nicht ständig entmutigt werden, sondern immer wieder erfahren, daß ihre Schwierigkeiten Ursachen haben und daß zumindest die Schwierigkeiten beim Lesenlernen lösbar werden, wenn man sie gemeinsam zweckmäßig angeht. Gerade dies stellt allerdings den Lehrer oft vor kaum lösbare Probleme, solange in unserer Gesellschaft die Verkehrsformen grundsätzlich durch Konkurrenzverhalten bestimmt werden.

II

Der "Leselehrgang des Pädagogischen Zentrums" (LPZ) ist kein Lehrgang! Der Titel ist zumindest mißverständlich. Es handelt sich

weder um eine Fibel noch um einen mehr oder minder programmierten Leselehrgang. Der LPZ ist vielmehr ein relativ offenes System von Materialien, aus denen sich der Lehrer seinen Leselehrgang so zusammenbauen kann, daß er den jeweiligen Fertigkeiten seiner Schüler gerecht wird und außerdem gut in den übrigen Unterricht integriert werden kann.

III

Der LPZ ist insbesondere für solche Lehrer geeignet, die vom Material nicht Schritt für Schritt geführt werden wollen, sondern die selbst wissen, worauf es beim Lesenlernen ankommt und die ein Material suchen, mit dessen Hilfe die grundlegenden Lesevoraussetzungen für alle Kinder gesichert werden können, ohne daß dabei eine unumstößliche Vorgabe den gesamten Leseunterricht der ersten Klasse in allzu feste Bahnen preßt.

IV

Die Materialien zum LPZ sind bereits 1967 entstanden - mit Ausnahme der Kopiervorlagen: Diese wurden 1973/74 aufgrund inzwischen gemachter Unterrichtserfahrungen ergänzt. Gegenwärtig wird das Material überarbeitet; es soll in der Neufassung zum Schuljahr 1977/78 vorliegen.

Zum Konzept

Methode

Der LPZ verbindet ganzheitlich-analytische und synthetische Lehrgangsansätze. Er ist methodisch nicht fixiert, d.h. die einzelnen methodischen Entscheidungen müssen im Hinblick auf ihre Zweckmäßigkeit für das Erreichen bestimmter Lehrziele immer wieder neu getroffen werden.

Die fürs Lesenlernen wichtigen Teilziele sind operational, d.h. in Form konkreter Aufgaben, beschrieben. Die didaktische Diskussion der letzten Jahre und die inzwischen gemachten Unterrichtserfahrungen haben deutlich werden lassen, daß die Lehrziele des LPZ insbesondere in den Bereichen Artikulation, Akustische Diskrimination und Deutung/Bedeutungszuordnung ergänzungsbedürftig sind. Wir haben diese Defizite vorläufig durch die Herausgabe von Kopiervorlagen (Akustische Übungen/ABC-Blätter/Texte) aufzufangen versucht. Die grundsätzliche Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten wird durch die Neufassung der Materialien (s. oben) erfolgen.

Die Lehrziele werden mit einem begrenzten Grundwortschatz von 155 Wörtern - gegliedert in sechs Wörtergruppen - erreicht. Als wir 1967 den LPZ-Grundwortschatz auf 155 Wörter festlegten, empfanden wir dies im Vergleich zu den übrigen Fibern als außerordentlich

große Reduzierung. Inzwischen haben Unterrichtserfahrungen gezeigt, daß der Grundwortschatz zum Lesenlernen noch beträchtlich verringert werden kann. An den 80 Wörtern der ersten vier Wörtergruppen des LPZ können alle fürs Lesenlernen wichtigen Teilziele erreicht werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß über den Grundwortschatz hinaus einige weitere speziell für die jeweilige Lerngruppe wichtige Wörter mit in den Unterricht einbezogen werden.

Mit Hilfe der auf bestimmte Lehrziele bezogenen Arbeits- und Kontrollbogen kann die Lernlage des einzelnen Kindes laufend im Rahmen des Unterrichts relativ unaufwendig registriert werden. Lernschwierigkeiten einzelner Schüler können so frühzeitig wahrgenommen werden; der Lehrer kann hierauf kurzfristig und zweckmäßig reagieren.

Differenzierung

Der LPZ ist für differenzierenden Unterricht entworfen. Differenzierender Erstleseunterricht hat die Funktion, die unterschiedliche Lernlage der Schüler einer Lerngruppe konkret im Unterricht zu berücksichtigen. Wenn man der Grundschule nicht so sehr Selektionsaufgaben als vielmehr Förderaufgaben zuerkennt, dann sollte diese Differenzierung beim Erstleseunterricht nicht so aussehen, daß unterschiedliche "Leistungsgruppen" entstehen, die immer weiter auseinanderfallen, sondern vielmehr so, daß alle Kinder einer Klasse gemeinsam lesen lernen, und daß zu diesem Zweck ein Teil der Kinder im Hinblick auf ganz bestimmte Lehrziele zusätzlich gefördert wird, nicht nachträglich, sondern *b e v o r* sie gemessen an diesen Lehrzielen überhaupt zu größeren Mißerfolgen gekommen sind. Das bedeutet unserer Auffassung nach, daß der Leselernprozeß zugunsten der zahlreichen wichtigen anderen Lernaufgaben des Primarbereichs (Soziales Lernen, Sprachförderung, Sachunterricht) verlangsamt werden sollte. Alle Lehrziele zu einer der sechs Wörtergruppen des LPZ sollten erst von allen Kindern der Klasse erreicht sein, bevor an den Lehrzielen zur folgenden Wörtergruppe gearbeitet wird. Innerhalb der Arbeit an den Lehrzielen zu einer Wörtergruppe sollte außerordentlich differenziert unterrichtet werden, d.h. für einzelne Schüler sollten im Hinblick auf bestimmte Lehrziele zusätzliche Lernangebote verfügbar gemacht werden. Solche Art Differenzierung wird nur möglich, wenn der Leselehrgang aus dem Zentrum des Unterrichts herausgerückt wird, wenn insbesondere dem Sachunterricht eine wichtige Rolle zuerkannt wird.

Die Ausgangsschrift beim Lesenlernen

Ausgangsschrift des LPZ ist die Helvetica, eine klar gegliederte, serifenlose "Gemischt-Antiqua", also eine "Druckschrift". Daß Leselehrgänge grundsätzlich mit Druckschrift und nicht mit Schreibschrift beginnen sollten, ist in der didaktischen Diskussion in-

zwischen unbestritten. Beim LPZ wird darüberhinaus Wert darauf gelegt, daß im Verlauf des Leselehrgangs auch das Lesen von Schrift in unterschiedlichen Schriftgrößen und Schriftarten gelernt wird.

Schreiblehrgang

Ein direkt auf den LPZ bezogener Schreiblehrgang liegt nicht vor. Grundsätzlich sind wir der Auffassung, daß die Lehrgänge Lesenlernen und Schreibenlernen voneinander zu trennen sind, damit die lehrgangsspezifischen Schwierigkeiten didaktisch ausreichend berücksichtigt werden können. Der systematische Schreiblehrgang sollte zwei bis vier Monate später als der Leselehrgang einsetzen.

Fürs Schreibenlernen, insbesondere für die Entwicklung der Schreibgeläufigkeit, ist es wichtig, daß zuvor Leseerfahrungen gemacht wurden. Dem eigentlichen Schreiblehrgang sollte allerdings eine Vorbereitungsphase vorangehen, die weit mehr umfaßt als die üblichen "Schreibvorkurse". Bei dieser Vorbereitung sollte es vor allem darum gehen, daß die Kinder vielfältige positive Erfahrungen mit Schrift und Schreiben als Kommunikationsmittel machen, daß ihre feinmotorische Geschicklichkeit gesteigert wird, daß sie lernen, Schreibgeräte zunehmend intentional zu verwenden und daß darüberhinaus bestimmte, fürs spätere Schreiben wichtige Linienführungen automatisiert werden.

Den Kindern muß von Anfang an - also bevor sie überhaupt schreiben können! - immer wieder Gelegenheit gegeben werden, Schrift funktional zu verwenden bzw. an ihrer Verwendung beteiligt zu werden. Der Umgang mit Stempelkasten, Schreibmaschine, Durchreibebuchstaben, Präegerät, vorgefertigtem Schriftmaterial, aber auch eigene imitierende Schreibversuche (Nachschreiben von Druckschrift) haben sich als förderlich erwiesen. Zahlreiche LPZ-Arbeitsbogen stimulieren die Kinder zu solchen Versuchen.

Leselehrgang und Sachunterricht

Die speziellen Aufgaben des Lesenlernens machen es notwendig, daß sich der Leselehrgang nicht direkt auf die Inhalte des übrigen Unterrichts bezieht. Kinder können und sollten im Sachunterricht der 1. Klasse mehr über die Wirklichkeit erfahren, als sie während des Leselehrgangs lesen können. Die immer noch weit verbreitete mißverständliche Verknüpfung von Sachunterricht und Leselehrgang ("Gesamtunterricht") führt in der Regel zu Unterforderung im Sachunterricht und zu Überforderung im Leselehrgang. Allerdings ist es auch in der Phase des Lesenlernens unerlässlich, daß die Kinder immer wieder die Erfahrung machen, daß Lesenkönnen eine wichtige Hilfe für die Aufnahme von Informationen über die Wirklichkeit ist. Lesen und Schreiben sollten deshalb im Rahmen des Sachunterrichts - besonders im Zusammenhang mit Unterrichtsprojekten - von Anfang

an vom Lehrer ganz selbstverständlich benutzt werden, und zwar so, wie es die Sache jeweils erfordert, allerdings ohne daß damit irgendwelche Lernforderungen verbunden werden.

Zu den Materialien

Der LPZ ist keine Fibel, sondern besteht aus Arbeitsblättern, Textheften und Textblättern, Spiel- und Stempelkasten und Wortkarten. Er enthält außerdem die ausdrückliche Aufforderung an den Lehrer, zusätzlich Lernspiele und Bilderbücher aus dem allgemeinen kommerziellen Angebot lernzielbezogen mit einzubeziehen.

Zum LPZ gehören folgende Materialien:

1. Arbeits- und Kontrollbogen

Sie sind das "Kernstück" der Materialien: 88 verschiedene Arbeitsblätter zum Lesen und für spezielle Übungen. Außerdem gibt es viele zusätzliche Aufgabenblätter für den Förderunterricht (Abb. 1a, 1b, 1c).

Alle Arbeits- und Kontrollbogen beziehen sich auf bestimmte Lehrziele und ermöglichen die kontinuierliche "Kontrolle des Lehrerfolges" im Rahmen des Unterrichts, also ohne Einbeziehung spezieller Tests. (Als "Kontrollbogen" sind diejenigen Bogen besonders gekennzeichnet, durch die die Lehrziele operational definiert sind; sie können selbstverständlich in gleicher Weise als Arbeitsbogen verwendet werden.)

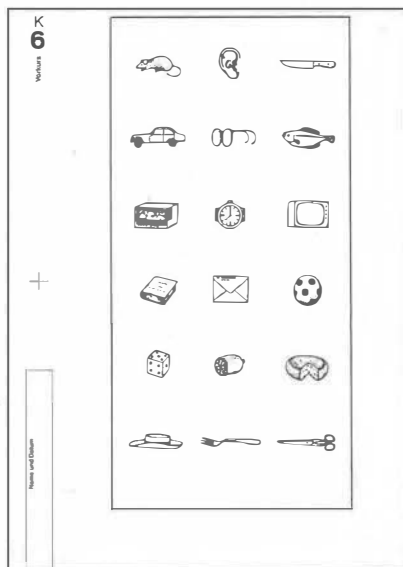


Abb. 1a

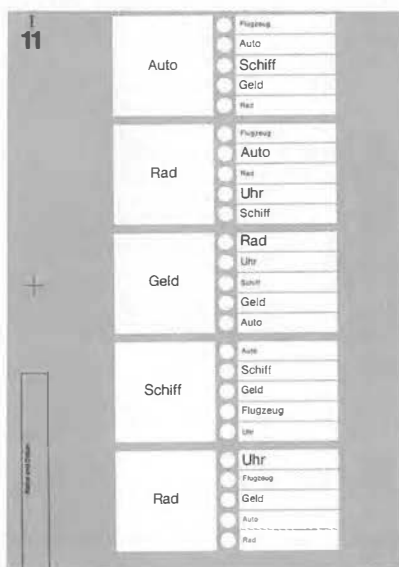


Abb. 1b

	<input type="radio"/> Vater kauft ein Auto.
	<input type="radio"/> Vater hat kein Geld.
	<input type="radio"/> Mutter spielt mit dem Bus.
	<input type="radio"/> Mutter kauft ein Schiff.
	<input type="radio"/> Vater kauft ein Flugzeug.
	<input type="radio"/> Vater kauft die Uhr.
	<input type="radio"/> Mutter hat die Uhr.
	<input type="radio"/> Mutter spielt mit dem Rad.
	<input type="radio"/> Vater fährt mit dem Auto.
	<input type="radio"/> Mutter fährt mit dem Bus.
	<input type="radio"/> Mutter kauft ein Flugzeug.
	<input type="radio"/> Vater fährt mit dem Rad.
	<input type="radio"/> Mutter fährt mit dem Rad.
	<input type="radio"/> Mutter kauft ein Schiff.
	<input type="radio"/> Mutter fährt mit dem Auto.
	<input type="radio"/> Mutter spielt mit dem Bus.

Abb. 1c

Die Arbeits- und Kontrollbogen sollen nicht wie eine Fibel, Bogen für Bogen, benutzt werden, sondern lehrzielbezogen, so, wie es zum Erreichen der Lehrziele notwendig wird. Viele Bogen werden für einzelne Kinder weggelassen werden können, manche werden für einzelne Kinder mehrfach gebraucht.

2. Lesetexte

Sie sind auf acht qualitativ unterschiedliche Texthefte verteilt. Jeder Text besteht (bis auf besonders gekennzeichnete Ausnahmen) nur aus solchen Wörtern, die den Kindern inzwischen aus ihrer Arbeit zu den Lehrzielen der betreffenden Wörtergruppen hinlänglich vertraut sind (Abb. 2). Es geht darum, daß auch Kinder beim Lesenlernen in die Situation kommen, in der der geübte Leser ständig beim Lesen ist: Man kennt die Bedeutung der Wortbilder und muß nur jeweils den speziellen Sinn einer speziellen Wörterkombination herausfinden.

3. Kopiervorlagen

Diese Vorlagen für Arbeitsblätter ("printed originals") ergänzen die Arbeits- und Kontrollbogen und die Lesetexte unter Berücksichtigung inzwischen gemachter Unterrichtserfahrungen. Sie können mit Hilfe von Kopier- und Vervielfältigungsgeräten jederzeit in der für den Unterricht einer Klasse benötigten Menge hergestellt wer-

<p>Der Pilot trinkt gern Bier. Der Pilot sucht und sucht und sucht</p>  <p>und sucht 490ns pun und sucht und sucht. Der Pilot findet</p>	<p>kein Bier.</p> 	 <p>Die Mutter arbeitet. Sie fährt mit dem Auto.</p>	 Käse  Milch  Brot  Wurst <p>Sie arbeitet mit dem Auto.</p>
--	--	--	--

12

Große Leute - Kleine Leute



Sie ärgert sich.
Er ärgert sich nicht.
Warum darf Plurifax
da nicht spielen????

Plurifax steht da
und zählt: 10 ... 9 ... 8
... 7 ... 6 ... 5 ... 4
... 3 ... 2 ... 1 ... 0
und jetzt 0

Drei Lesetext-Beispiele.

Von oben: aus dem
Taschenbuch

von PETER BAUER,

aus dem Bilderbuch von

ELISABETH WELLENDORF

und aus dem Leseplakat

von HORST JÄGER

<p>Gern spielt Rolf mit Tino.</p> <p>TINO</p> 	<p>Rolf spielt mit Wasser</p> 	<p>W Rolf spielt mit Jo. Jo malt. Jo malt gern. Rolf hat eine Tante, die nicht lacht. Tante Maria: Jo malt Tante Maria (2) und Kurt (1). Rolf's Vater bezahlt dem Jo nicht das Bier.</p> 	<p>Der Hund spielt nicht mit Rolf. Der Hund ärgert sich. Tante Maria kauft dem Hund Bananenbierwurst. Kein Hund ißt das.</p> 	<p>Das Flugzeug spielt nicht.</p> 
--	--	---	--	---

Abb. 2

den und unterstützen dadurch den Lehrer bei seinen Bemühungen um eine differenzierte Förderung der Schüler.

3.1. ABC-Blätter für den Erstleseunterricht (33 Kopiervorlagen)

Diese Arbeitsblätter dienen insbesondere der Sicherung der akustischen Gliederungsfähigkeit und bereiten die Zuordnung von Lauten zu Buchstaben (Buchstabenkenntnis) vor (Abb. 3). Beim Sortieren

B Joachim b

B b b

B B b b b




Baby Bauch Brot Baum Buch


Brot	Baum	Baumlein	Baum
Beggar	Baude	Buch	baul
Beil	Beil	Beifuss	beackeln
Bemuse	Beig	Beig	Beig
Bestenre	Best	Besten	Besten
Best	Besten	Besten	Besten

K k

K k k



K Klo Kreuz Kamm Käse




Käse	Kasse	Kuch	Kud
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse
Käse	Käse	Käse	Käse

B b


BEFRANK BABARON

B B B B b b b


B B B B b b b



Buch



Tisch



TOR!

Tafel	Tafel	Tafel	Trommel	tafellos
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel
Tafel	Tafel	Tafel	Tafel	Tafel

Schreiben | Name: _____ Datum: _____

D = D d = d

L D

Durst, Dagmar, Dersi,

da, die,

Rad, Geld,

Abb. 3

Abb. von links nach rechts: bearbeitete ABC-Blätter aus einer 1. Klasse, das letzte Blatt als Beispiel, wie andere Arbeitsbogen, hier mit Schreibaufgaben, in das Wörterbuch einbezogen werden können.

von Gegenständen und Abbildungen, beim Zeichnen, Ausschneiden, Aufkleben und "Schreiben" lernen die Kinder:

- o die Anlaute verschiedener Wörter als gleich oder ungleich zu erkennen;
- o die Laute den Buchstaben zuzuordnen und dabei wahrzunehmen, daß gleiche Buchstaben unterschiedlich klingen können (Esel/Ente);
- o die gleichen Buchstaben auch dann als gleich zu erkennen, wenn sie in unterschiedlichen Größen und Schriftarten vorkommen.

Dabei sollen Gegenstände, für die sich das Kind bisher nur inhaltlich interessierte, jetzt unter dem Aspekt des Wortklanges untersucht werden. Das verlangt dem Kind eine außerordentliche Abstraktionsleistung ab, insbesondere für diejenigen Kinder, die solche Erfahrungen vor Schulbeginn noch nicht gemacht haben.

3.2. Akustische Übungen zum Erstleseunterricht (23 Kopiervorlagen)

Diese Vorlagen für Arbeitsblätter sollen auf notwendige akustische Übungen aufmerksam machen, die im Erstleseunterricht meist sträflich vernachlässigt werden. Viele der hier vorgeschlagenen Übungen

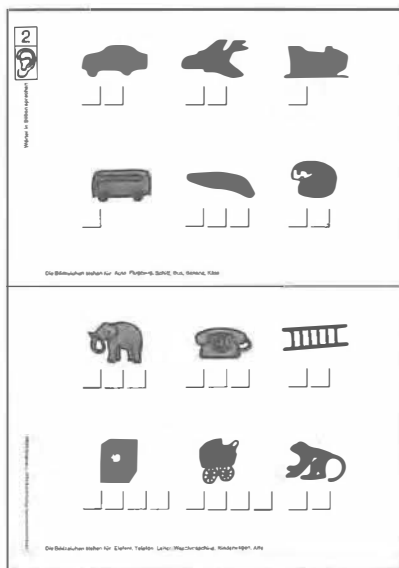


Abb. 4a

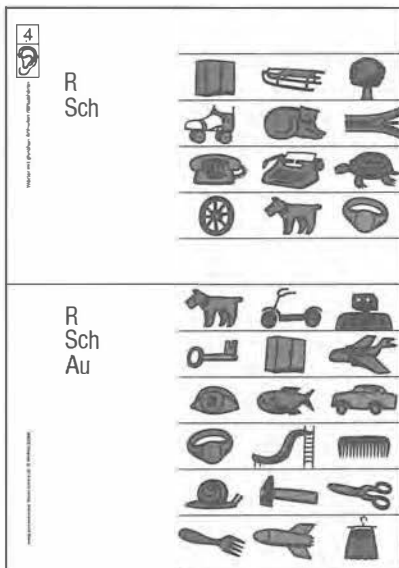


Abb. 4b

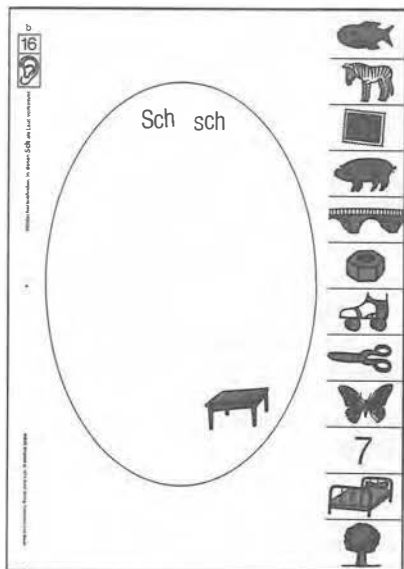


Abb. 4c

können genauso gut an gesprochenen Wörtern gemacht werden, nur dürfen sie eben nicht unter den Tisch fallen, wenn verhindert werden soll, daß Kinder beim Lesenlernen scheitern. Die meisten der angebotenen Bogen sind teilbar; der obere Teil enthält jeweils die leichteren Aufgaben (Abb. 4a, 4b, 4c).

3.3. Texte für den Erstleseunterricht (27 Kopiervorlagen)

Es hat sich gezeigt, daß viele Lehrer, die mit den PZ-Materialien arbeiten, gerade in der ersten Zeit Aufgaben zu sinnbezogenem Lesen vermissen. Um dem abzuhelpen und zugleich um Anregungen zu vermitteln, wie Textblätter aussehen könnten, die sich noch direkter auf die Erfahrungen der betreffenden Schüler beziehen, haben wir diese Kopiervorlagen fürs Lesen entworfen. Die Blätter beziehen sich auf die ersten drei Wörtergruppen des Grundwortschatzes des LPZ. Jedes Blatt fordert zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Inhalt auf (Abb. 5a, 5b, 5c). Lesen soll von vornherein nicht als passives Hinnehmen gegebener Informationen erlebt werden, sondern als eine Tätigkeit, die etwas mit der eigenen Neugier, mit dem eigenen Wissen und Mitteilungsbedürfnis zu tun hat.

10

Hat Frau _____

ein Rad? *ja* *nein*

ein Auto? *ja* *nein*

ein Baby? *ja* *nein*

Hat Herr _____

ein Rad? *ja* *nein*

eine Frau? *ja* *nein*

Telefon? *ja* *nein*



Telefon  Baby 

Abb. 5a

10

Spielt _____ gern mit dem Flugzeug? *ja* *nein*

Spielt _____ gern mit dem Fußball? *ja* *nein*

Spielt _____ gern mit dem Vater? *ja* *nein*

Spielt _____ gern mit dem Telefon? *ja* *nein*

Spielt _____ gern mit dem Hund? *ja* *nein*

Spielt _____ gern mit dem Auto? *ja* *nein*




Telefon  Hund  Fußball 

Abb. 5b

18

Was ich gem esse und trinke:

<input type="radio"/> Eis	<input type="radio"/> Spinat	<input type="radio"/> Milch
<input type="radio"/> Pudding	<input type="radio"/> Blumenkohl	<input type="radio"/> Milchkaffee
<input type="radio"/> Schokoladenpudding	<input type="radio"/> Quark	<input type="radio"/> Kaffee
<input type="radio"/> Schokolade	<input type="radio"/> Tomatensuppe	<input type="radio"/> Bananenmilch
<input type="radio"/> Bonbons	<input type="radio"/> Tomatensalat	<input type="radio"/> Kakao
<input type="radio"/> Lutscher	<input type="radio"/> Muscheln	<input type="radio"/> Saft
<input type="radio"/> Kaugummi	<input type="radio"/> Schnitzel	<input type="radio"/> Kirschsaf
<input type="radio"/> Kuchen	<input type="radio"/> Schinken	<input type="radio"/> Apfelsaf
<input type="radio"/> Käsekuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Apfelsinensaft
<input type="radio"/> Torte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Tomatensaft
<input type="radio"/> Erdbeertorte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Zitronensaft
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Coca Cola
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Tee
<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Bananen	<input type="radio"/> Bier
<input type="radio"/>	<input type="radio"/> Kirschen	<input type="radio"/> Wein
<input type="radio"/> Milchreis	<input type="radio"/> Apfel	<input type="radio"/> Likör
<input type="radio"/> Nudeln	<input type="radio"/> Apfelsinen	<input type="radio"/> Sekt
<input type="radio"/> Spaghetti	<input type="radio"/> Ananas	<input type="radio"/> Bowle
<input type="radio"/> Pizza	<input type="radio"/> Radieschen	<input type="radio"/>
<input type="radio"/> Kartoffelsalat	<input type="radio"/> Tomaten	<input type="radio"/>
<input type="radio"/> Würstchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/> Senf, Mostrich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/> Fisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abb. 5c

4. Stempelkasten

Er ist weniger gedacht zum "Schreiben" ganzer Wörter oder gar ganzer Sätze als vielmehr zur Unterstützung akustischer und optischer Übungen (Abb. 6a, 6b, 6c). Beispiel: Das Kind überstempelt alle Abbildungen einer Abbildungssammlung, deren Bezeichnungen mit dem entsprechenden Laut beginnen.

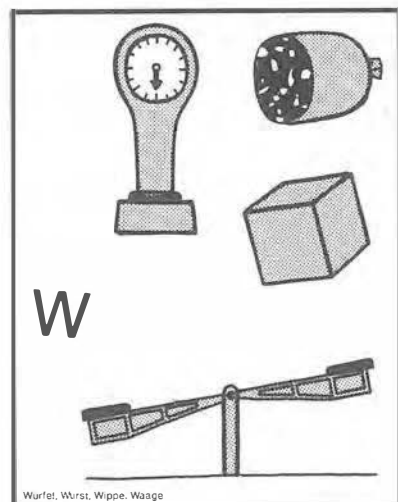
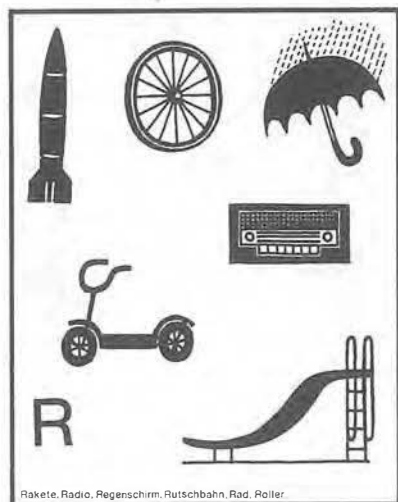


Abb. 6a

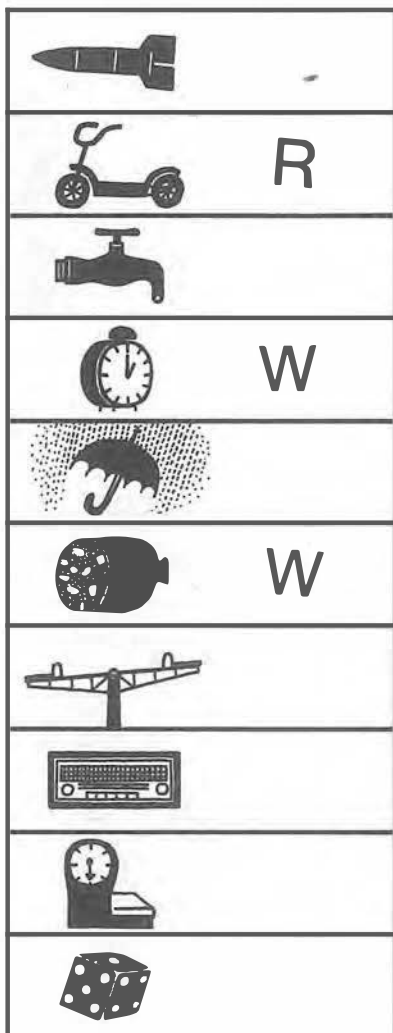


Abb. 6b



Abb. 6c



Abb. 7

5. Spielkasten (ABC-Karten, ABC-Merkspiel, ABC-Würfel)

Der Spielkasten enthält Materialien zu verschiedenen Spielen, die auch kombiniert verwendet werden können. Die Spiele sind keine "Gesellschaftsspiele" mit festgelegten Regeln, sondern Bausteine für Spiele, die die Spielenden selbst erfinden und zu denen sie die Regeln selbst gemeinsam festlegen und auch gemeinsam verändern können (Abb. 7).

Das Erfinden von Spielen, das Sich-Einigen auf Spielregeln sind für die Kinder sehr wichtige Lernaufgaben. Wir halten diese Lernaufgaben für noch wichtiger als das Lesenlernen selbst. - Die Plastikeinsätze machen es möglich, daß mit den diversen Spielmaterialien eines Kastens gleichzeitig bis zu 5 Schüler oder Schülergruppen spielen können (Abb. 8).

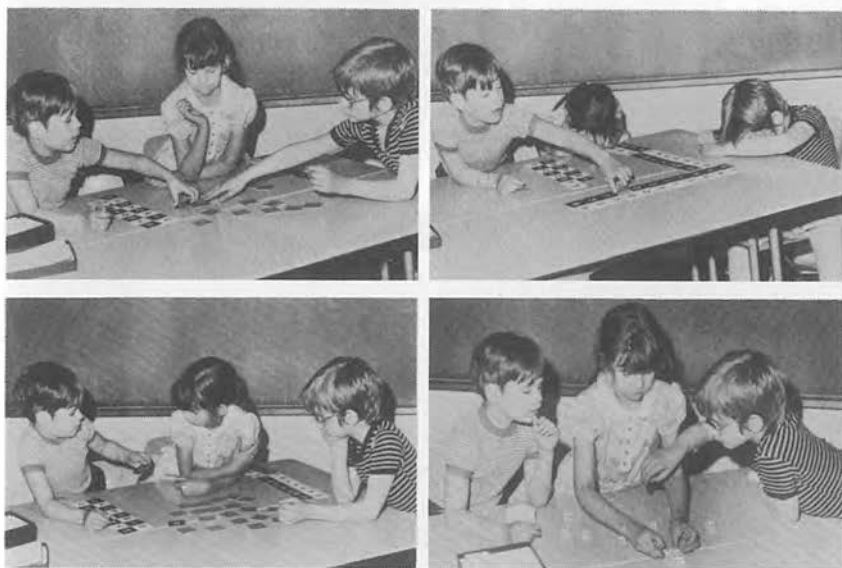


Abb. 8: "Beispiel für einen Spielverlauf"

In den 4 Phasen des hier gezeigten Spielverlaufs geht es um den Erwerb derselben Fertigkeit: Identifizieren gleicher Buchstaben. Die Spielform wechselt häufig, damit ein größerer Übungseffekt erzielt wird, ohne daß die Kinder ermüden (Dauer 10—20 Minuten). Das Ende der Spielfolge ist für die Kinder selbst voraussehbar. **Spielablauf:** 1. Aus der ungeordneten Menge der ABC-Karten des Spielkastens suchen die Kinder Kartenpaare und legen sie als Doppelreihe unterein-

ander (kein Wettbewerb). 2. Zwei Kinder der Dreiergruppe schließen die Augen, während das dritte je eine Karte aus den Doppelreihen der beiden vertauscht (kein Wettbewerb). 3. „Memory“ mit den Karten jeweils einer der drei Teilmengen. 4. Gemeinsames Zusammensuchen von Würfelpaaren mit gleichen Buchstaben. (Mit welchem Wurf werden die meisten Paare erzielt? — Kein Wettbewerb).